

Anna Oberrauch\* &amp; Christian Fridrich\*\*

## Konsum und Finanzen in der sozioökonomischen Bildung

### Tagungsbericht Zukunft Fachdidaktik GW, Schlierbach 2019

\* anna.oberrauch@ph-tirol.ac.at, Zentrum für Fachdidaktik, Pädagogische Hochschule Tirol

\*\* christian.fridrich@phwien.ac.at, Fachbereich Geographische und Sozioökonomische Bildung, Pädagogische Hochschule Wien

Zum vierten Mal fand im April 2019 die Tagung „Zukunft Fachdidaktik GW“ im mittlerweile gewohnten Ambiente des SPES-Seminarhotels<sup>1</sup> im oberösterreichischen Schlierbach statt. Initiiert und getragen vom Verein für geographische und wirtschaftliche Bildung, trafen sich GW-Fachdidaktiker/innen und Fachwissenschaftler/innen, Interessensvertreter/innen, Lehrer/innen und Lehramtsstudierende des Schulfachs GW (Geographie und Wirtschaftskunde), um sich mehrere Tage intensiv mit aktuellen Fragen und Herausforderungen der Fachdidaktik auseinanderzusetzen. Die alljährliche „Schlierbach-Tagung“ hat sich im Verlauf der letzten Jahre zu einem wichtigen Austausch- und Vernetzungsfixum der österreichischen GW-Fachdidaktik-Community entwickelt. Eine Online-Umfrage<sup>2</sup> zeigte, dass knapp ein Drittel der diesjährigen Teilnehmer/innen bislang keine Tagung der Schlierbach-Serie ausgelassen haben und ca. ein Drittel der Teilnehmenden zumindest bereits zum zweiten Mal dabei waren. Ein ausführlicher Dank gilt selbstverständlich wiederum den Sponsoren der Tagung: allen voran dem Hauptsponsor AK Wien, der die Durchführung der Tagung erst möglich macht, sowie der Industriellenvereinigung und der AK Tirol, die ebenso wichtige Unterstützungsbeiträge liefern. In diesem Jahr arbeiteten im Kernorganisationsteam Christian Fridrich, Alfons Koller, Matthias Kowasch, Anna Oberrauch und Herbert Pichler mit.

Während sich bestimmte Tagungselemente, wie Keynotes, Postersessions und Exkursionen als wiederkehrende Formate bewährt haben und darum auch in

diesem Jahr nicht fehlten, gibt es in jedem Jahr Zeit und Raum für Neues. Erstmals wurde in diesem Jahr im Rahmen der Tagung mit dem Gymnasium der Abtei Schlierbach zusammengearbeitet, um eine Podiumsdiskussion mit Schüler/innen, Interessensvertreter/innen und Wissenschaftler/innen zu organisieren. Ebenso wechselt jedes Jahr der thematische Fokus der Tagung. Nachdem bereits die „Arbeitswelten“, Fragen der „Diversität“ und „geographische und wirtschaftliche Medien“ im Fokus der Fachdidaktik-Tagung standen, widmete sich die diesjährige Veranstaltung dem Thema „Konsum und Finanzen in der sozioökonomischen Bildung“.

Sozioökonomische Bildung fokussiert, neben einem Verstehen von wirtschaftlichen Zusammenhängen, auf Reflexivität, Kritikfähigkeit und Mitgestaltung von wirtschaftlichen Phänomenen, Strukturen und Prozessen. Diese sind in gesellschaftliche, soziale, räumliche, ökologische, politische, ethische und historische Kontexte eingebettet (vgl. Fridrich & Hofmann-Schneller 2017). Eine so verstandene wirtschaftliche Allgemeinbildung wird für junge Menschen bei der Mitgestaltung ihrer Lebenslage bzw. ihrer Arbeitswelten auch und besonders in Bezug auf Finanzen und Konsum bedeutsam. Sie sollen befähigt werden, sich in unserer ökonomisch geprägten Gesellschaft zu orientieren, sich eine eigene begründete und ethisch tragfähige Meinung zu bilden sowie mündig an sozioökonomischen Herausforderungen sowie an alternativen Ideen und Wegen für nachhaltigere Lebensweisen mitzuwirken. Dabei gilt es auch, Zusammenhänge zwischen Produzentinnen und Produzenten, Handel sowie Konsumentinnen und Konsumenten aufzuzeigen und alternative Konsumformen zu diskutieren. Ziel der Tagung war es entsprechend, eine Bestandsaufnahme der sozioökonomischen Bildung in Österreich vorzunehmen und inspiriert durch neue Impulse von externen Expertinnen und Experten, dem Besuch möglicher außerschulischer Lernorte etc. gemeinsam an der Weiterentwicklung sozioökonomischer Bildung und

<sup>1</sup> SPES ist die Abkürzung für Studiengesellschaft für Projekte zur Erneuerung der Strukturen (<https://www.spes.co.at/>). Der Name SPES Schlierbach steht für das (Seminar-)Hotel und die Zukunftsakademie, die sich als Bildungsraum, Begegnungsort, Gestaltungsraum und Impulsgeber für zukunftsfähiges Leben, Wirtschaften und Arbeiten in der Region versteht.

<sup>2</sup> Zum Abschluss der Tagung wurde mit den Teilnehmer/innen eine anonyme Online-Evaluierung durchgeführt, um eine Rückmeldung zur Tagungsorganisation und dem Tagungsprogramm zu erhalten.

konkreten Ideen für den Unterricht zu arbeiten: Wo liegen Stärken und Herausforderungen sozioökonomischer Bildung? Welche Strategien können sich als zukunfts-fähig erweisen? Wie können die Prinzipien der sozioökonomischen Bildung bestmöglich für junge Menschen umgesetzt werden? Diese und weitere Fragestellungen wurden mit Stakeholdern, Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern, Schulpraktikerinnen und Schulpraktikern und Studierenden diskutiert, um tragfähige Zukunftsperspektiven für die sozioökonomische Bildung im Schulfach GW abzuleiten und zu gestalten.

Diese und viele weitere Fragen regten zu intensiven, belebten Diskussionen und Gesprächsrunden an, die auch in der Entwicklung von Ideen für Handlungsmöglichkeiten für Lernende und Lehrende mündeten.

In den folgenden Ausführungen werden zentrale Elemente aus dem Tagungsprogramm in chronologischer Reihenfolge näher beschrieben.

## 1 Tag 1: Neue Impulse aus Fachwissenschaft und Fachdidaktik

Mag. Dr. Doris Ritzberger-Grünwald, Direktorin der Hauptabteilung Volkswirtschaft der Oesterreichischen Nationalbank, deren Forschungsschwerpunkte auf den Gebieten Wachstum, Inflation und Europäische Integration liegen, hielt unter dem Titel „Grundsätzliche Fragen der Geld- und Bankpolitik“ einen lebendigen und anschaulichen Vortrag, der sich im Laufe der Zeit aufgrund der Involvement so mancher Anwesender zu einem spannenden Gespräch entwickelte. Den Einstieg bildeten die ausgewerteten Antworten auf zwei Fragen eines aktuellen Financial Literacy Tests, für den 2 000 Personen befragt wurden. Dabei konnte u. a. mehr als die Hälfte der Befragten bei einer einfachen Zinseszinsrechnung nicht die richtige Antwort geben. Es folgte eine Gegenüberstellung der zentralen Ziele verschiedener Zentralbanken: Die US Federal Reserve Bank verfolgt mit ihrer Geldpolitik in den USA drei wirtschaftspolitische Ziele, nämlich maximale Beschäftigung, stabile Preise und moderate langfristige Zinsen. Das geldpolitische Ziel der Bank of England ist es, das von der Regierung definierte Inflationsziel von 2 % zu halten, denn niedrige und stabile Inflation würden als sehr positiv für die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs wahrgenommen. Die People's Bank of China verfolgt das geldpolitische Ziel, den Wert der Währung stabil zu halten und damit das Wirtschaftswachstum zu unterstützen. Das geldpolitische Ziel des Eurosystems ist folgendermaßen defi-

niert: „Das vorrangige Ziel des [Eurosystems] ist es, die Preisstabilität zu gewährleisten.“ Und: „Soweit dies ohne Beeinträchtigung des Zieles der Preisstabilität möglich ist, unterstützt das [Eurosystem] die allgemeine Wirtschaftspolitik in der Union, um zur Verwirklichung der in Artikel 3 des Vertrags über die Europäische Union festgelegten Ziele der Union beizutragen“ (Artikel 127 des Vertrags über die Europäische Union). Von Preisstabilität spricht man bei einem jährlichen Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex' (HVPI) für den Euroraum von unter, aber nahe 2 % auf mittlere Frist.

Dieser HVPI ist im Euroraum von 2013 bis 2017 deutlich unter die 2 %-Marke gerutscht, weswegen im Eurosystem gezielte Maßnahmen gesetzt werden, um das Preisstabilitätsziel wieder zu erreichen. Durch die expansive Geldpolitik soll die Konjunktur angekurbelt, die Lage am Arbeitsmarkt verbessert und durch die vermehrte Nachfrage die Inflation auf etwas unter 2 % erhöht werden.

Spannend war die Schilderung der Beeinflussung längerfristiger Geldmarktzinsen durch Forward Guidance aus erster Hand. Mit dieser Strategie kommuniziert die Europäische Zentralbank ihre künftigen geldpolitischen Absichten (z. B. die geplante Anhebung oder Senkung der Leitzinsen) für Banken, Finanzmarktteilnehmer, Unternehmen sowie Verbraucher/innen. Diese hätten dann klarere Vorstellungen davon, wie sich die Kreditkosten in Zukunft entwickeln werden. Eine weitere Maßnahme des Eurosystems ist das „Expanded Asset Purchase Programme“ (APP): „Zwischen März 2015 und Dezember 2018 kaufte das Eurosystem in Euro denominated, marktfähige, private und staatliche Wertpapiere mit guter Bonität (investment grade) und einer Laufzeit zwischen 1 und 30 Jahren. Insgesamt erwarb das Eurosystem Wertpapiere im Ausmaß von 2 600 Mrd. EUR. Im Dezember 2018 endete der Nettoerwerb. Die auslaufenden Wertpapiere werden jedoch reinvestiert, sodass das Gesamtportfolio konstant bleibt. Der dämpfende Effekt auf die langfristigen Zinssätze bleibt daher bestehen“ (aus dem Vortrag von D. Ritzberger-Grünwald).

Ob und wie diese Maßnahmen gewirkt haben, lässt sich differenziert beantworten. Die Leitzinsänderungen wurden an Kundenzinsen weitergegeben und es folgte eine deutliche Erholung bei Konjunktur und Beschäftigung. Die Inflationsentwicklung im Euroraum geht in die richtige Richtung, denn der HVPI liegt bei rund 1,5 %, doch das Preisstabilitätsziel von etwas unter 2 % ist noch nicht erreicht.

Nach einem Exkurs über aktuelle Herausforderungen und Gefahren niedriger Zinsen sowie einem Ausblick, fasste Frau Ritzberger-Grünwald die Eckpunkte ihres Vortrags wie folgt zusammen:

- „Das aktuelle Niedrigzinsumfeld hat das Ziel, die Konjunktur und die Beschäftigung anzukurbeln, um in weiterer Folge die Inflation wieder an das Preisstabilitätsziel heranzuführen.
- Für Kreditnehmer und Kreditnehmerinnen sind das gute Nachrichten.
- Sparerinnen und Sparer leiden unter den niedrigen Zinsen.
- Ohne niedrige Zinsen wäre jedoch die aktuelle Wirtschaftsleistung schwächer, die Beschäftigung niedriger und dementsprechend die Inflation weiter von ihrem Ziel entfernt.
- Aktuelle Schätzungen der EZB deuten darauf hin, dass der kumulierte Effekt der seit Mitte 2014 ergriffenen geldpolitischen Maßnahmen auf das reale BIP-Wachstum und die Inflation im Euroraum jeweils rund 1,9 Prozentpunkte für den Zeitraum 2016 bis 2020 beträgt.“

Eng mit dem Tagungsthema verbunden war auch der Vortrag von Prof. Dr. Tim Engartner, der die Professur für Didaktik der Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt politische Bildung an der Goethe-Universität Frankfurt innehat und Direktor der dortigen Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung ist. Gemäß seiner Forschungsschwerpunkte „Konzeptionen politischer und ökonomischer Bildung“, „Theorie und Empirie der sozioökonomischen Bildung“, „Vor- und Einstellungen von Lernenden“ sowie „Wandel der Staatlichkeit“, kann das Vortragsthema „Sozioökonomische Bildung im Kontext der Verbraucherbildung“ zum Kern seiner Forschung gezählt werden. Der einen Tag vor seinem mehrmonatigen Forschungsaufenthalt in den USA gehaltene Vortrag wurde bereits ausführlich vorab in GW-Unterricht 153 (vgl. Engartner 2019) publiziert, weswegen hier nur mehr auf ausgewählte zentrale Argumente eingegangen wird.

Tim Engartner sieht in der Folge der Finanzkrise die tradierten monoparadigmatischen Ansätze und Modelle der Wirtschaftswissenschaften als problematisch und weitestgehend überholt an. Parallel dazu werden auch die vielfältigen Mängel der neoklassisch

geprägten Wirtschaftsdidaktik in den Bereichen Erkenntnistheorie, Bildungspolitik und Fachdidaktik aufgedeckt, um sodann auf wissenschaftstheoretischer, fachdidaktischer und bildungspolitischer Ebene Erfordernisse und Chancen sozioökonomischer Bildung herauszuarbeiten.

Im Zuge der Ökonomisierung werden zunehmend mehr Gesellschaftsbereiche nach Markt-, Effizienz- und Konkurrenzkriterien umgestaltet, was mit einer oftmals tolerierten Reduzierung kritisch-emanzipatorischer Bildung verbunden ist. Dementsprechend muss im Rahmen einer lebensweltorientierten (sozio-)ökonomischen Bildung auf die enge Verflechtung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft geachtet werden, indem die relevanten Denkweisen, Modelle und Methoden aus Politik-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaft systematisch integriert werden.

Sozioökonomische Bildung zielt auf Orientierungs-, Urteils- und Handlungsfähigkeit ab und fördert die Mündigkeit von jungen Menschen durch Emanzipation der eigenen Person und durch Partizipation an gesellschaftlichen Prozessen. Pluralistisches Minimum ist die Bearbeitung von mindestens einer alternativen Position, wodurch auch das Kontroversitätsgebot ernst genommen wird. Eine so verstandene sozioökonomische Bildung ist im Hinblick auf ihre Methodologie problemorientiert, multidisziplinär, polyparadigmatisch, induktiv und empirisch. Sie wird durch die drei grundlegenden Perspektiven Schüler-, Lebenswelt- und Handlungsorientierung geprägt und zeichnet sich durch eine wertoffene, pluralistische, kritische und veränderungsorientierte Grundeinstellung aus. Ein spannendes Feld der sozioökonomischen Bildung stellt Konsum dar, der abseits trivialer dichotomer Kaufentscheidungsmechanismen bearbeitet werden sollte. Hier wird die Lebenswelt- und Schüler/innenorientierung eine zentrale Rolle spielen, weil dadurch interessante Themen wie Wohlstandsgewinne, Einkommens- und Vermögensdisparitäten, Gütekriterien, Einkaufsstrategien, Haushalten, Digitalisierung, Marketing über Influencer etc., bis hin zu Moralisation und Politisierung des Konsums



Abb. 1: Doris Ritzberger-Grünwald gibt Einblicke in die Arbeit der Österreichischen Nationalbank (Foto: Tagungsteam)



Abb. 2: Tim Engartner gibt die fachdidaktische Keynote (Foto: Tagungsteam)



analysiert werden können. Eine bloß auf Nutzen und Zweckrationalität ausgerichtete Thematisierung vernachlässigt nicht nur soziale, emotionale, ethische, kulturelle, identitätsbildende und ästhetische Ebenen des Konsums, sondern wird auch vielfach an den Interessen und Fragen der jungen Menschen vorbeigehen. Vielmehr ist hier für handlungs-, konflikt- und problemorientierte Lehr-Lern-Arrangements in vernetzten Gesellschafts-Wirtschafts-Politik-Raum-Komplexen zu plädieren. Dies wiederum können nur sozialwissenschaftliche Integrationsfächer wie etwa in Österreich die Geographie und Wirtschaftskunde leisten.

Sowohl diese fachdidaktische Keynote als auch die vorangegangene fachwissenschaftliche Einführung brachten eine Reihe von Gedanken, Argumentationen und Anknüpfungspunkte für die folgenden Diskussionen und öffneten das Feld für den weiteren Verlauf der Tagung.

Zahlreiche neue Impulse gingen am ersten Tag auch von der **Postersession der jungen Wissenschaftler/innen und Studierenden** aus. In sieben Postern wurden Einblicke in aktuelle fachdidaktische Forschungsarbeiten aus allen österreichischen Bildungsclustern der Lehrer/innenbildung gegeben.

„Konsum, Geld und Wirtschaft in der Volksschule?“ - Dass Konsum und Finanzen nicht nur Themen für die Sekundarstufe sind, zeigte gleich zu Beginn Nina Hoheneder von der Universität Graz auf. Sie untersucht im Rahmen ihrer Dissertation, inwiefern Bildung für nachhaltige Entwicklung und die sozioökonomische Bildung bereits Bestandteil der Lehr- und Lerninhalte in der Primarstufe sind bzw. welche Grundsteine diesbezüglich gelegt werden. Ein weiteres Projekt von der Universität Graz stellte Daniela Lippe vor, die im Rahmen ihrer Diplomarbeit untersucht, inwiefern die Rolle von Produktionsnetzwerken, von den Rohstoffen bis zum Konsum, am Beispiel des Smartphones in Schulbüchern reprä-

sentiert ist. Aus dieser Arbeit sollen auch Vorschläge erarbeitet werden, um vernetztes Denken von Schülerinnen und Schülern zum Themenbereich Produktion und Konsum von Smartphones zu verbessern. Karin Golser von der Universität Salzburg stellte das vor kurzem gestartete Forschungsprojekt „Inno\_Schools – Schüler/innen als Innovator\*innen“ vor, im Rahmen dessen Vorstellungen zu Innovation sowohl von Schülerinnen und Schülern als auch von Unternehmerinnen und Unternehmern untersucht werden, um innovationsförderliche Lernumgebungen zu entwickeln und zu evaluieren. Ebenso von der Universität Salzburg präsentierte Tim Schötz das Konzept und erste Ergebnisse des Projekts „Writing History of Places/People“, das sich im Bereich der Holocaust Education verortet. Schüler/innen schreiben auf Grundlage eigener Forschungstätigkeiten Geschichten von Personen und Erinnerungsorten des Holocausts und veröffentlichen ihre Ergebnisse im Geschichte Wiki Wien. Isabel Kern von der Universität Wien stellte Ergebnisse aus ihrer Diplomarbeit vor, im Rahmen derer sie die Geschlechter(un)gleichstellung in GW-Schulbüchern untersuchte. Die Ergebnisse aus dieser Studie können in der letzten GW-Unterrichtsausgabe 153 (Kern 2019) nachgelesen werden. Von der Universität Innsbruck stellte Sandra Parth Ergebnisse des Projekts „eKidZ-teach your parents well“ vor, im Rahmen dessen am Klimawandelbildungsprojekt „k.i.d.Z.21“ beteiligte Jugendliche die Wirkungen dieser Projektteilnahme auf Wissen, Einstellungen und Handlungsintentionen in ihrem familiären Umfeld untersuchen. In dem Ihnen vorliegenden Heft von GW-Unterricht haben Sie die Möglichkeit dazu mehr zu erfahren (vgl. Parth et al. in dieser Ausgabe). Michael Tosin von der Universität Klagenfurt präsentierte in seinem Poster das Lernspiel „Tulpenfieber“, das im Rahmen einer fachdidaktischen Lehrveranstaltung entwickelt wurde und auf spielerische Art und Weise die Entstehung und



Abb. 3: Intensive Diskussionen im Zuge der Postersession (Foto: Tagungsteam)

Auswirkungen der niederländischen Tulpenblase im 17. Jahrhundert verständlich macht.

Die Postersession eröffnete eine enorm breite thematische Palette fachdidaktischer Entwicklung und Forschung an österreichischen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen und bot zahlreiche Anlässe für Diskussionen und Vernetzungen unter den Teilnehmenden (Abb. 3). Auf der Tagungshomepage (<http://gw.eduhi.at/FDtagungGW>) können die Poster auch als pdf-Dokumente abgerufen werden.

Der **Open Space** am ersten Tagungsabend hatte den **Lehrplan 2020** zum Thema. Christian Fridrich, Paul Hofmann und Herbert Pichler gaben Einblicke in den aktuellen Stand der Entwicklung des GW-Lehrplanes für die Sekundarstufe I und luden explizit zur Mitgestaltung ein. Zunächst wurden die bei der Kick-off-Veranstaltung im Februar/März 2019 vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung präsentierten inhaltlichen Leitlinien und Rahmenbedingungen vorgestellt. Diese sehen unter anderem die Beschreibung der Bildungs- und Lehraufgabe, die Entwicklung eines Kompetenzmodells und von Kompetenzbeschreibungen (ehemals Lehr- und Lernziele), die Benennung zentraler fachlicher Konzepte und die Anwendungsbereiche (ehemals „Lehrstoff“) vor. In einem späteren Schritt sollen sogenannte Kompetenzraster entwickelt werden, die die Grundlage für die neue kompetenzorientierte Leistungsbeurteilung bilden sollen. Aufgrund der knapp bemessenen Zeit für diese herausfordernde Aufgabe der Lehrplan-Entwicklung (Fertigstellung bis zum September 2019) hat die Kerngruppe bereits einen ersten Vorschlag erarbeitet, der bei der Tagung bis zu später Stunde konstruktiv diskutiert wurde. In der letzten Ausgabe von GW-Unterricht 154 (Fridrich et al. 2019) wurde die Erstversion des neuen Lehrplans bereits publiziert. Sie dient als Grundlage für die weitere Diskussion, an der sich alle dazu Berufenen beteiligen können.

## 2 Tag 2: Exkursionen zu verschiedenen Unternehmen und außerschulischen Lernorten

Der „Exkursionstag“ hat sich bereits in den letzten Jahren als fixer Bestandteil der Tagung etabliert. So brachen auch in diesem Jahr die Teilnehmenden zu vier verschiedenen Exkursionszielen in Oberösterreich auf.

Nachdem die Tagungsteilnehmenden sich ihrem Interesse nach einem der Exkursionsziele zugeordnet hatten, wurde in den Gruppen von 5–12 Personen zunächst einleitend reflektiert, welche (Vor-)Erwartungen, (Vor-)Annahmen und Erkenntnisinteressen die einzelnen Tagungsteilnehmer/innen hinsichtlich des Exkursionsstandortes und des dort fokussierten Themas mitbringen. Dadurch wurde beabsichtigt, dass die Teilnehmenden durch gezieltes Fragen und Mitgestalten der anschließenden Exkursion bzw. Besichtigung ihre Lernprozesse aktiv mitbestimmen können. Nach dem Besuch des jeweiligen Exkursionsstandortes am Vormittag diskutierten die Teilnehmenden die wesentlichen gewonnenen Erkenntnisse, Aha-Erlebnisse und Schlussfolgerungen, die sie aus dem Erlebten hinsichtlich des Tagungsthemas ziehen. Diese bereiteten sie in einer interaktiven kreativen Kurzpräsentation für die weiteren Tagungsteilnehmenden auf, um alle an den gewonnenen Eindrücken teilhaben zu lassen. Auch unterrichtspraktische Überlegungen sollten dabei nicht zu kurz kommen, um Impulse für die Gestaltung zukünftiger Finanz- und Konsumbildung weiterzudenken.

Im Folgenden werden wesentliche Elemente aus den vier Erkundungen vor Ort und den Gruppenpräsentationen wiedergegeben.

### Schuldnerberatung Linz

Die Besucher/innen der Schuldnerberatung Linz (vgl. Abb. 4) präsentierten ihre Erkenntnisse aus der Ex-



Abb. 4: Besuch der Schuldnerberatung Linz  
(Foto: Tagungsteam)



Abb. 5: Rollenspiel: Vater und Tochter bei Frau Taschenrechner von der Schuldnerberatung (Foto: Tagungsteam)

kursion im Rahmen der fiktiven Fernsehshow „Reden wir Klartext“. Diese wurde mit drei Publikumsfragen eingeleitet, die die Tagungsteilnehmenden dazu aufforderte sich auf einem, nach oben offenen, Meinungsstrahl zu positionieren: „Wie viele Anträge auf Lohnpfändungen werden in Österreich jährlich vor Gericht aufgrund von Überschuldung eingebracht?“, „Wie hoch ist die durchschnittliche Verschuldung der Klienten der Schuldnerberatung?“ und „Wie viel dieses Schuldbetrags haben die Schuldner/innen selbst ausgegeben?“. Die Einordnungen auf dem Meinungsstrahl machten deutlich, dass viele Teilnehmende das Ausmaß von privater Verschuldung unterschätzen. So sind es 1,1 Mio. Anträge auf Lohnpfändungen jährlich, die Höhe der durchschnittlichen Verschuldung beträgt 60.000€, wovon nur ca. ein Drittel von den Schuldner/innen selbst ausgegeben wurde und der Rest auf Gebühren, Steuern, Versicherungen, Zinsen etc. fällt.

In einem anschließenden Rollenspiel, in dem Vater und Tochter gemeinsam bei Frau Taschenrechner von der Schuldnerberatung Hilfe suchten (Abb. 5), gaben die Exkursionsteilnehmenden Einblicke in typische Verschuldungssituationen bei Jugendlichen sowie Aufgaben und Maßnahmen der Schuldnerberatung. Am konkreten Fallbeispiel des Kaufs eines neuen Smartphones wurde aufgezeigt, wie schnell eine alltägliche Konsumsituation zur Schuldenfalle werden kann.

### **Audio Guided Shopping Tour der AK Oberösterreich**

Gleich 12 Teilnehmende machten sich auf den Weg nach Linz um die *Audioguided Shopping Tour* der Arbeiterkammer (AK) Oberösterreich kennenzulernen und kritisch zu reflektieren. Diese stellt ein Angebot des AK-Bildungsprogramms „Arbeitswelt und Schule“ dar. Das Einkaufen als Alltagspraxis der Schüler/innen wird in den Mittelpunkt der Konsumentenbildung gerückt, um davon ausgehend kritische Blicke auf wirtschaftliche, psychologische, soziale und ökologische Hintergründe von Konsum sichtbar zu machen. Nach einer Vorbereitungsphase in den Workshop-Räumlichkeiten der AK Oberösterreich gingen die Teilnehmer/innen, ausgestattet mit Smartphones und der AK-App, Headset und Protokollier-Unterlagen in der Linzer Landstraße „einkaufen“. Dabei wurden sie in den unterschiedlichen Shops (McDonalds, EcoStore, Denn's Biomarkt, Post/Amazon, H&M, etc.) von Hörtexten begleitet, die Hintergrundinformationen zu Produktions- und Arbeitsbedingungen, Sozial- und Umweltstandards, Werbung und Produktdesign, Alternativen ethischen Konsums etc. gaben und zu Beobachtungsaufgaben vor Ort anleiteten.

Die Teilnehmenden lernten somit ein konkretes Bildungsangebot der AK kennen, das für Schüler/innen ab der 9. Schulstufe entwickelt wurde und im Rahmen von Schulunterricht, universitärer Lehre u.v.m. eingebunden werden kann. Abb. 6 zeigt einen Ausschnitt aus der interaktiven Gruppenpräsentation für die Tagungsteilnehmenden, im Rahmen derer zentrale Erkenntnisse der erlebten Shoppingtour nachempfunden werden konnten.

### **Morgentau-Gärten Linz**

Trauen Sie sich zu, durch den Geschmack zu erkennen, welche der Karotten aus regionalem biologischen Anbau stammt und welche die konventionell angebaute Karotte aus dem Billig-Supermarkt ist (Abb. 7)?



*Abb. 7: Karotten-Verkostung: Morgentau, konventionell oder Billigschiene?*

Vor diese Aufgabe wurde das Plenum gestellt, mit teilweise sehr unterschiedlichen Ergebnissen. Mit dieser Geschmacksprobe führten die Teilnehmenden an der Exkursion zu den Morgentau-Gärten in Linz in ihre Präsentation ein und zeigten damit auch gleich einen möglichen Unterrichtseinstieg für die Behandlung des Themas im Unterricht. Morgentau steht für eines der größten Urban Farming Projekte in Österreich mit Standorten in Graz, Linz, Wels, Steyr, Enns, Leonding und Traun. Christian Stadler – Biobauer, Öko-Pionier und Gründer der Morgentau-Gärten – gab Einblick in die Philosophie und Funktionsweise der Gärten (Abb. 8), die den Hauptzulieferer von Wurzelgemüse für österreichische Supermärkte, u. a. Billa, Spar und M-Preis bilden. Entsprechend mag es irritieren, wenn man in diesen Supermärkten Karotten entdeckt, die von Morgentau abgepackt wurden, aber aus Italien stammen. Die Ursache liegt darin, dass Morgentau oftmals von anderen Bioproduzenten Gemüse zukaufte, wenn im Falle ungünstiger Witterungsverhältnisse (z. B. extreme Trockenheit im Sommer 2018) der Bedarf der Supermärkte nicht gedeckt werden könnte.

Die Exkursionsteilnehmenden präsentierten weitere Unterrichtsideen: Schüler/innen besuchen selbst die Morgentau-Gärten, lernen damit die Hintergründe, Zielgruppen, Funktionsweise des Urban Farmings-Projekt kennen und fragen sich dann, inwiefern diese Idee für die eigene Familie von Interesse und Bedeutung ist und welche Vor- und Nachteile damit verknüpft wären. Eine weitere mögliche Fragestellung, der im Unterricht nachgegangen werden kann,





Abb. 6: Exkursionsteilnehmende Katja Marso gibt Einblicke in Erkenntnisse aus der Audio Guided Shopping Tour (Foto: Tagungsteam)



Abb. 8: Erkundung der Morgentau-Gärten mit Gründer Christian Stadler (Foto: Tagungsteam)

wäre beispielsweise, ob es in 50 Jahren in Österreich noch möglich sein wird Karotten anzubauen. Ebenso könnte ein saisonaler Kalender erarbeitet werden, um mehr Wissen und Bewusstsein für regionale, saisonale Lebensmittelproduktion zu gewinnen.

### HappyFoto Freistadt

„Wer hat schon mal ein Foto mit seinem Handy gemacht? Wer hat einige davon drucken lassen? Oder wer hat gar schon ein Fotobuch daraus erstellen lassen?“ Zumindest die ersten beiden Fragen werden wohl von annähernd jedem Leser/jeder Leserin dieses Berichts mit „Ja“ beantwortet werden.

Sechs Tagungsteilnehmer/innen nahmen die etwas längere Autoreise auf sich, um die HappyFoto GmbH, eines der führenden Unternehmen im Fotodirektversand mit Firmensitz in Freistadt in Oberösterreich zu besichtigen. Seit der Gründung wird dieses als ein Familienunternehmen betrieben, das neben dem Stammmarkt Österreich mittlerweile auch Märkte in Deutschland, Tschechien und der Slowakei bedient.

Die Teilnehmenden der Happy-Foto Betriebsrundkundung bereiteten unter dem Motto „Digital – Regional – Happy Foto“ ihre Eindrücke und Erkennt-

nisse für die weiteren Tagungsteilnehmer/innen in einer Fernsehshow mit Rolleninterview auf (Abb. 9). Dabei wurde sichtbar, wie das Unternehmen versucht den Chancen und Herausforderungen der medialen Durchdringung unseres Alltags zu begegnen. Gerade das digitale Zeitalter habe dazu geführt, dass Menschen wiederum das Bedürfnis entwickeln, fotografische Erinnerungen auch analog und haptisch, z. B. in Form eines Fotobuchs, zur Hand zu haben. Herausfordernde Fragen, mit denen sich die Betreiber des Unternehmens konfrontiert sehen, sind beispielsweise: Wie können trotz saisonaler Schwankungen in der Nachfrage, die von den Kundinnen und Kunden erwarteten kurzen Lieferzeiten von wenigen Tagen garantiert werden? Wie wird der Kunde/die Kundin darin unterstützt, in kurzer Zeit aus der Vielzahl an Handyschnappschüssen ein Fotobuch zu erstellen? Hierzu gaben die Betriebsleiter Einblicke in die aktuelle Entwicklung einer App, die mittels künstlicher Intelligenz die gelungensten Fotos desselben Motivs identifiziert, zu einem Fotobuch zusammenstellt und dieses dem Kunden direkt zum Kauf anbietet: Wollen Sie das Fotobuch „bestellen“, „ändern“ oder „verwerfen“? Diese und weitere Eindrücke der Exkursionsteilnehmenden führten zur kritischen Diskussion veränderter Kundenbedürfnisse in einer schnelllebigen Welt, aktueller Konsumtrends und deren Folgeerscheinungen.



Abb. 9: Fernseh-Show „Digital – Regional – HappyFoto“

Die beeindruckend vielfältigen Präsentationen gaben diverse Impulse, Konsum- und Finanzbildung im Sinne sozioökonomischer Bildung weiterzudenken und Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Exkursionstag in Unterrichtsettings auch für Schüler/innen erlebbar zu machen. Diese Ideen gilt es nun weiterzuentwickeln und durch Veröffentlichungen einem breiteren interessierten Publikum zugänglich zu machen.

### 3 Podiumsdiskussion: Welche Konsumbildung brauchen wir?

Ein weiteres Highlight der diesjährigen Tagung stellte die Podiumsdiskussion am letzten Tagungstag am Gymnasium der Abtei Schlierbach dar. Nachdem uns Abt Nikolaus Thiel der Zisterzienserabtei Schlierbach und Direktor Jürgen Rathmayr in den ehrenvollen Räumlichkeiten des Stiftsgymnasiums willkommen hießen, diskutierten unter der Moderation von Herbert Pichler am Podium Beate Blaschek von der Sektion Konsumentenschutz des Sozialministeriums, Tina Dworschak von der Industriellenvereinigung, Ulrich Ermann von der Universität Graz, Christian Fridrich von der Pädagogischen Hochschule Wien, Nina Tröger von der Konsumentenabteilung der AK Wien und Lisa Hinterwirth und Sandra Mitterhuber, zwei Schülerinnen des Gymnasiums Schlierbach (vgl. Abb. 10 und 11). Im Publikum saßen die Teilnehmenden der Tagung und eine 8. Klasse des Gymnasiums. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit werden im Folgenden nur einige ausgewählte Diskussionslinien aus dem Verlauf der Podiumsdiskussion, in der sich die Teilnehmenden auf die Suche nach Antworten zur übergeordneten Frage „*Welche Konsumbildung brauchen wir?*“ begaben, wiedergegeben.

Einen beeindruckenden Auftakt in die Podiumsdiskussion lieferten die Schülerinnen auf die Frage nach der Bedeutung von Konsum für Jugendliche und Gesellschaft, indem sie sich gleich für einen vielperspektivischen Zugang auf Konsum und Konsumbildung aussprachen und damit bereits für eine sozioökonomische Bildung plädierten. Mag sich auch der erste Gedanke zu Konsum oft auf materielle Konsumgüter beziehen, ist es vor allem der ununterbrochene Medienkonsum, der bewusst wie unbewusst die jugendliche Lebenswelt prägt. Entsprechend fordern die Schülerinnen, dass Lehrer/innen ihre Aufgabe wahrnehmen zum kritischen Medienkonsum zu befähigen, Konsum stets in seinen verschiedenen Dimensionen sichtbar zu machen und das Potential zu nutzen, die Thematik in den verschiedensten Unterrichtsfächern aufzugreifen.

Einige dieser unterschiedlichen Zugänge zu Konsum und Konsumbildung bzw. Verbraucher/innenbildung werden in Folge durch die in der Podiumsdiskussion vertretenen Institutionen sichtbar. Welches Konsument/innen-Leitbild der Konsumbildung zugrunde liegt, prägte dabei bereits zu Beginn die Positionierung der Podiumsteilnehmer/innen. Aus den bildungspolitischen Perspektiven wurde der/die mündige/r Bürger/in, der/die informiert, kritisch reflektiert, entscheidungs- und handlungsfähig an der Mitgestaltung von Gesellschaft und Wirtschaft teilhat, als Leitbild erklärt wie auch kritisch diskutiert. Als Kern der Verbraucher/innenbildung hebt Frau Blaschek hervor, Verbraucher/innen zu informieren was ihre Rechte sind und wohin sie sich wenden können, um Hilfe bei Konsumentenfragen zu bekommen. Der/die mündige/r Bürger/in als Leitziel rückt damit in Ferne. So könne z. B. nicht davon ausgegangen werden, dass Konsumentinnen und Konsumenten einen komplexen 70-seitigen Vertrag zum Abschluss einer Finanzdienstleistung derart durchdringen können, dass dies eine kritische, mündige, ethisch reflektierte Entscheidung über deren (Nicht-)Abschluss ermöglicht. Tina Dworschak argumentiert, dass eine vollständige Information nie möglich ist und auch eine zentrale Anlaufstelle für Konsumentenfragen nicht die Lösung sein kann. Vielmehr bleibt es die Aufgabe der/des mündigen Bürgerin/Bürgers, Informationen einzuholen und darauf aufbauend Entscheidungen zu treffen. Ebenso plädieren die Vertreter/innen der sozioökonomischen Bildung dafür, sich von der Zielvorstellung des mündigen Bürgers/der mündigen Bürgerin nicht abzuwenden, auch wenn sie nicht erreichbar ist. Eine am sozioökonomischen Leitbild und mündigen Bürger/in orientierte Verbraucher/innenbildung zielt auf die Entwicklung von Orientierungs- und Urteilsfähigkeit in einer komplexen Welt und der Anbahnung von Handlungsfähigkeit.

Ulrich Ermann weist auf die Bedeutung und gleichzeitig auch auf die Schwierigkeit bei der Erreichung dieser Zielsetzungen hin, indem er empirische Befunde aus der Konsumforschung in die Diskussion einbringt:



Abb. 10 und 11: Eindrücke von der Podiumsdiskussion: Abt und Direktor begrüßen die Tagungsteilnehmenden und Podiumsgäste im Gymnasium Schlierbach; auch die Schüler/innen haben zum Thema einiges zu sagen.



Trotz bzw. gerade wegen des Gefühls der zunehmenden Informiertheit der Menschen (Angaben auf der Verpackung, Produktcodes für das Smartphone, etc.) wissen Menschen immer weniger, was sie kaufen sollen oder wie sie mit dem Wissen umgehen sollen. Dies interpretiert er als eine Folge des Widerspruchs zwischen unterschiedlichen Formen des Wissens. Während die Information der Handelsunternehmen als codifizierbar und objektivierbar bezeichnet werden können, erfolgen Kaufentscheidungen nach Kriterien der Emotion, Freude, Lust und Körperlichkeit. Zudem ist Konsum an sich wieder etwas Positives geworden: Anstatt die Bedeutung von Konsum an sich für das eigene gute Leben zu hinterfragen, geht es oft nur um den Versuch „besser“ zu konsumieren. Coole Fair-Fashion, Kompensationsleistungen beim Fliegen o. Ä., verschaffen ein gutes Gewissen. An die nachhaltigste Form des Konsums, nämlich nicht oder wenig zu konsumieren, findet dadurch aber keine Annäherung statt.

Dabei taucht aus dem Publikum die Frage auf, ob das Leitbild der/des mündigen Bürgers/Bürgerin nicht im Widerspruch steht zur ständig wahrgenommenen Delegation der Verantwortung auf Konsumentinnen und Konsumenten? Christian Fridrich stimmt dieser Aussage zu: Ist es auf der einen Seite „furchtbar“, die Verantwortung auf die Schwächsten der Gesellschaft zu delegieren, ist andererseits auch die Aussage unzulässig, dass Verantwortung keine Rolle spielt. So ist es z. B. beim Konsum von Lebensmitteln oft gar nicht möglich, verantwortungsvoll zu handeln, da die Komplexität in der Produktion so hoch ist, dass es der/dem Einzelnen gar nicht möglich ist, seriös abzuschätzen, welche möglichen Konsequenzen mit bestimmten Handlungsentscheidungen einhergehen. Entsprechend muss auch der Staat sich seiner Verantwortung stärker bewusst werden. Diese Position bringt mehrfach auch Frau Blaschek vom Sozialministerium ein: die Regierung hat zahlreiche Möglichkeiten Verantwortung zu übernehmen, indem z. B. Konsumgüter, die unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen hergestellt wurden, gar nicht erst importiert oder Verhandlungen zur Abschaffung geplanter Obsoleszenz auf EU-Ebene verstärkt eingefordert werden. Dass die Privatisierung der staatlichen Verantwortung durch Abwälzung auf die Verbraucher/innen und damit auch auf Jugendliche und die ständige Moralisation Holzwege in der Konsumbildung sind, sind sich alle Podiumsgäste einig.

In der letzten Fragerunde fordert der Moderator ein, den Blick in die Zukunft zu wagen und Ideen und Visionen für die Verbraucher/innenbildung der Zukunft zu nennen. Bezugnehmend auf die kritische Diskussion rund um die Privatisierung von Verantwortung, fordern die Schüler/innen mehr konkretes Handlungswissen ein – nicht im Sinne von Hand-

lungsanweisungen, sondern in Form von notwendigem Grundlagenwissen, das die Voraussetzung dafür bildet, z. B. Gütesiegel, individuellen Medienkonsum, kritisch zu hinterfragen. Die Sinnhaftigkeit eines Handyverbots in der Schule stellen die Schüler/innen hinsichtlich der diskutierten Leitbilder und des Bedarfs kritischer Medienbildung stark in Frage. Während Tina Dworschak die Relevanz der Findung einer gemeinsamen Zielperspektive in einem breiten gesellschaftlichen Diskurs abseits von monoperspektivischem Disziplindenken betont, hebt Nina Tröger abschließend die Bedeutung der Lebenswelt und die Involviertheit der Schüler/innen als zentralen Ausgangspunkt von Konsumbildung hervor. Ulrich Ermann betont zwar die Wichtigkeit, Verbindungen aufzuzeigen und zu erkennen, um Bezüge zwischen konkreten Konsumhandlungen und Lebensbedingungen von Menschen in fernen Ländern und ökologischen Ressourcen herstellen zu können, warnt aber davor, dies stets mit der Frage nach Schuld und Verantwortung zu verbinden. Beate Blaschek wirft abschließend nochmals die Bedeutung der Frage nach einem guten Leben für alle in einer globalisierten Welt auf. Im Bewusstsein darum, dass nicht weiter auf Kosten anderer gelebt und konsumiert werden kann, scheint es schwierig, Moralisation zu vermeiden. Christian Fridrich greift diese Herausforderung in seinem Abschlussstatement auf: Sensibilisieren statt Moralisieren. Gelingen kann dies durch integrative, vernetzte Betrachtungsweisen, wie sie das disziplinenübergreifende Fach GW geradezu fordert. Konsum ist demgemäß ein integratives Thema, das in vielfältigen Dimensionen (sozial, identitätsstiftend, räumlich, ökologisch, politisch, ethisch, historisch etc.) eingebettet ist und in dieser Vielperspektivität in den Unterricht eingebracht werden muss – nicht zuletzt auch, um den Prinzipien der Schüler/innen- und Lebensweltorientierung gerecht zu werden.

Auch durch zahlreiche Redebeiträge aus den Reihen des Publikums entwickelte sich eine spannende und ergiebige Diskussion. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Podiumsdiskussion durch inhaltliche Übereinstimmung in vielen Punkten gekennzeichnet war. Wenn alle am selben Strang ziehen, sollte die Frage nach der Konsumbildung, die wir brauchen, beantwortbar und diese Antwort auch in die Praxis überführbar sein.

#### 4 Abschluss und Ausblick

Die Tagung schloss in bester Atmosphäre und dem gemeinsamen Konsens, dass das Vernetzungstreffen in jährlicher Wiederkehr sehr bereichernd ist und beibehalten werden soll. Das Tagungsteam möchte darum

auch hiermit nochmals allen Teilnehmenden Dank aussprechen, die dazu beigetragen haben, die Tagung zu einem für alle positiven Erlebnis zu machen.

80% der Teilnehmenden, die an der Online-Abschlussevaluation teilgenommen haben, geben an, hoch motiviert zu sein auch bei der nächsten Schlierbach-Tagung dabei sein zu wollen. Dies spornt das Organisationsteam der 5. Tagung Zukunft Fachdidaktik GW an, ein spannendes und abwechslungsreiches Programm für 2020 auf die Beine zu stellen. Von Montag 27. bis Mittwoch 29. April 2020 wird wiederum nach Schlierbach geladen, um sich gemeinsam mit der Frage auseinanderzusetzen, wie Bildung für nachhaltige Entwicklung gestaltet sein muss, um als Schlüssel für eine ökonomische, soziale und ökologische Transformation wirksam zu werden. Neben hochkarätigen Keynotes dürfen die Teilnehmenden eine intensive Einbindung des Tagungsortes rundum das SPES Schlierbach und eine Zusammenarbeit mit dem Gymnasium der Abtei Schlierbach und des lokalen Radiosenders B138 erwarten. Die Koordination für 2020 übernehmen die Leiter/innen des RECC für Geographie und Wirtschaftskunde Tirol (Lars Keller und Anna Oberrauch), die weitere Ideen und Impulse zur Mitgestaltung des Programms gerne entgegennehmen.

## Literatur

- Engartner, T. (2019): Die integrative Kraft sozioökonomischer Bildung – oder: Herausforderungen für die sozialwissenschaftliche Kontextualisierung wirtschaftlicher Phänomene und ökonomischer Logiken. In: *GW-Unterricht* 153. S. 20–26. DOI: 10.1553/gw-unterricht153s20
- Fridrich, C., S. Hinsch, A. Koller & H. Pichler (2019): Der neue GW-Lehrplan für die Sekundarstufe I – ministerieller Auftrag, Herausforderungen, Struktur und erste Überlegungen. In: *GW-Unterricht* 154. S. 68–74. DOI: 10.1553/gw-unterricht154s
- Fridrich, C. & M. Hofmann-Schneller (2017): Positionspapier „Sozioökonomische Bildung“. In: *GW-Unterricht* 145. S. 54–57. DOI: 10.1553/gw-unterricht145s54
- Kern, I. (2019): Geschlechtergleichstellung in GW-Schulbüchern: Mädchen in die Technik, aber wohin mit den Jungen? In: *GW-Unterricht* 153. S. 5–19. DOI: 10.1553/gw-unterricht153s5
- Rechtssystem des Bundes (Hrsg.) (2016): Bundesrecht konsolidiert: Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union Art. 127, Fassung vom 25.05.2016. <https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008049&FassungVom=2016-05-25&Artikel=127&Paragraf=&Anlage=&Uebergangsrecht=> (17.07.2019)

